ZUR ÄLTESTEN DARSTELLUNG EINES BIT AKITU AUF EINER RELIEFSTELE AUS URUK

von URSULA MOORTGAT-CORRENS

Hans Jörg Nissen zum 65. Geburtstag

Mark A. Brandes hat 1965, vor nunmehr fast 35 Jahren, eine Kalkstein-Stele vorgelegt[1], die sich seit 1930 im Iraq-Museum Bagdad befand und offensichtlich keinerlei Beachtung bis dahin gefunden hatte (Abb. 1[a-b]).

Nur zwei Jahre später nahm Eva Strommenger kritisch Stellung zu dieser Arbeit[2] und schlug auch für die Umzeichnung einige Verbesserungen vor (Abb. 2).

Die Stele befand sich bei der Auffindung[3] (Abb. 3) in zweiter Verwendung und in einem trostlosen Zustand: Auf allen Seiten mehr oder weniger bestoßen und die Oberfläche oftmals bis zur Unkenntlichkeit abgerieben, kann die Umzeichnung (Abb. 1[b]) als sehr gelungen gelten. Brandes gibt zudem eine sehr ausführliche Beschreibung der Stele, samt zahlloser Vergleiche, denen nichts hinzuzufügen ist, so daß ich mich hier kurzfassen und darauf beschränken kann, die Abweichungen in der Interpretation beider Autoren herauszustellen.

Es handelt sich bei der Darstellung deutlich um vier Bildstreifen, von denen der unterste allerdings für eine Interpretation wegen zu geringfügiger Reste ausscheidet.

---

[1] Mark A. Brandes, Bruchstück einer archaischen Stele aus Uruk-Warka, in: AA 1965, Heft 4, S. 590ff. Die Stele wurde im Jahre 1929 in sekundärer Lage gefunden, verbaut z. Zt. von Marduk-apal-iddina II. (721-711) in einem Wasserkanal, der aus dem sogenannten Gartenhof von E-anna durch den Zingel nach außen führte. Der Fundort, der nicht sehr aussagekräftig für den ehemaligen Standort der Stele zu sein scheint, ist auf dem Stadtplan von Uruk (Abb. 3) vermerkt. Die Stele ist vierseitig, aber nur eine Seite ist bearbeitet.

[2] Eva Strommenger, Zu einem frühsumerischen Stelenfragment aus Uruk, in: AA 1967, Heft 1, S. 1ff.

[3] Fundort der Stele auf dem Plan von Uruk, Abb. 3, vermerkt.

SMEA 41/2 (1999) p. 259-285.

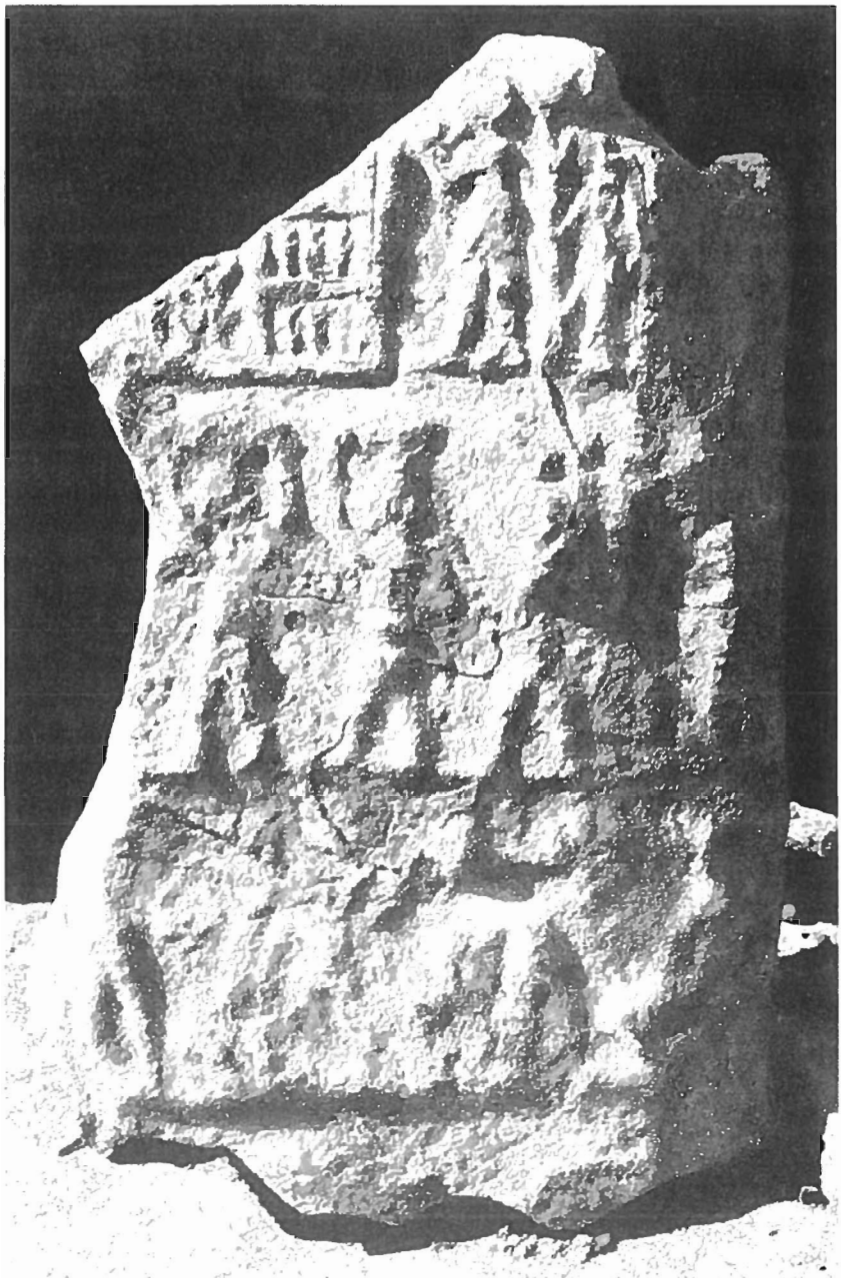

Abb. 1[a] – Stele W 4729 aus Uruk, nach: M Brandes, Bruchstück einer archaischen Stele aus Uruk-Warka, in: AA 1965, Heft 4, Spalte 595/596, Abb. 1.

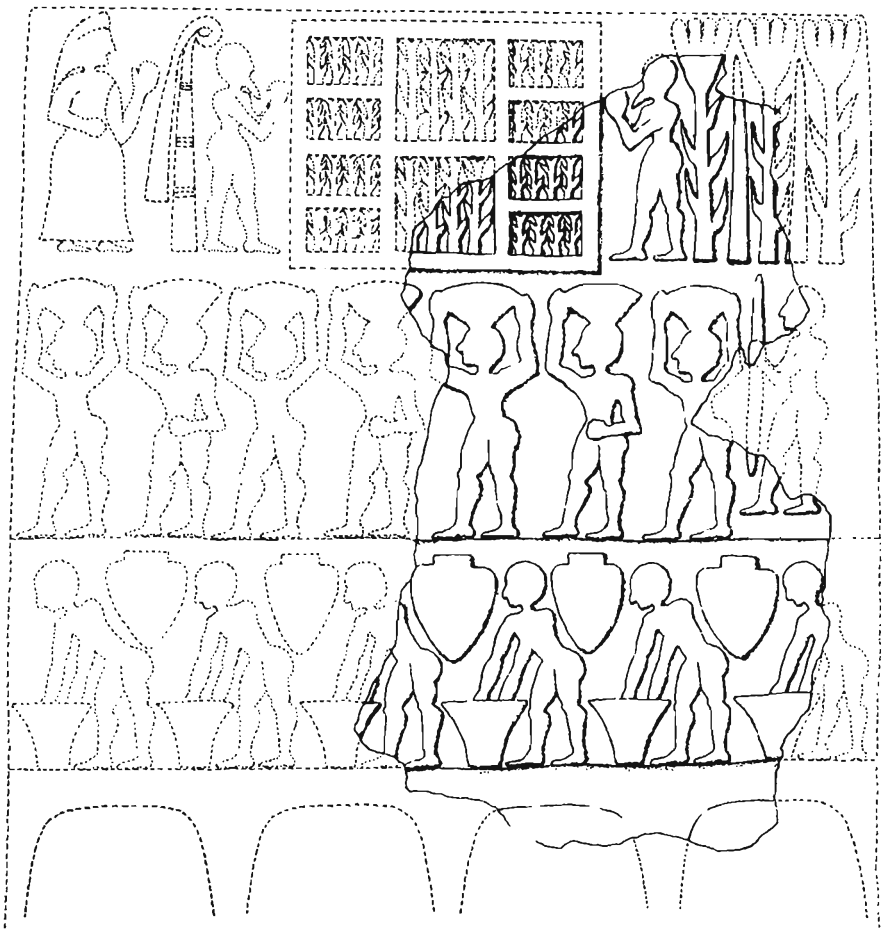

Abb. 1[b] – Umzeichnung und Rekonstruktion der Stele Abb. 1[a], nach: Brandes, a. a. O., Spalte 597/598, Abb. 2.

Der folgende (2. von unten) enthält eine Reihung von drei nackten Männern, die sich an drei konischen Gefäßen (?) zu schaffen machen sowie zwischen ihnen drei große – möglicherweise – Wasserbehälter: vielleicht zur Herstellung von Ziegeln.

Der dritte Streifen von unten zeigt wieder drei nackte Männer mit Körben bzw. einer Flasche auf dem Kopf, gefolgt von einem auf einem kleinen Podest stehenden „Aufseher", mit Stock oder Stab ausgerüstet.

Auf dem obersten Bildstreifen erkennt man dann deutlich das Produkt der Arbeiten auf den Streifen zwei und drei: Auf ihm erscheinen ganz rechts

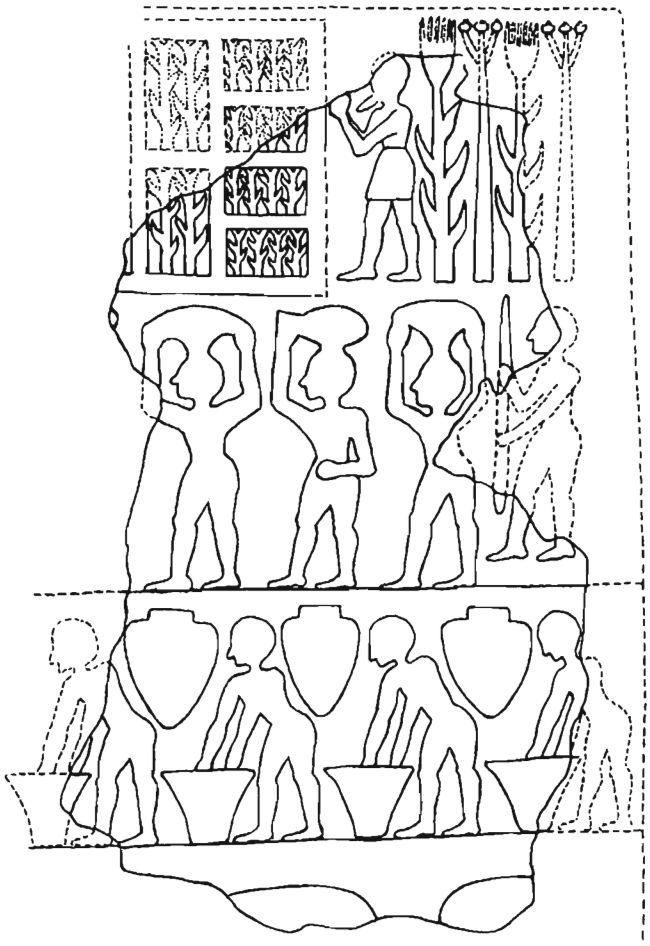

Abb. 2 – Korrigierte Umzeichnung der Stele Abb. 1[a], nach: E. Strommenger, Zu einem frühsumerischen Stelen-Fragment aus Uruk, in: AA 1967, Heft 1, S. 3, Abb. 2.

zwei gewaltige Getreide-Ähren, wohl Gerste. Diese alternieren mit einem runden, nach oben spitz zulaufenden Gegenstand, für den es keine plausible Erklärung gibt. Eine Pflanze scheidet ebenso aus wie ein Stab, wohl aber könnte es sich bei dem Schaft um den unteren Teil eines Innin-Schilf-Ringbündels handeln, wie auf einem Rollsiegel der Djemdet Nasr-Zeit[4]

[4] Marion F. Williams, The Collection of Western Asiatic Seals in the Haskell Oriental

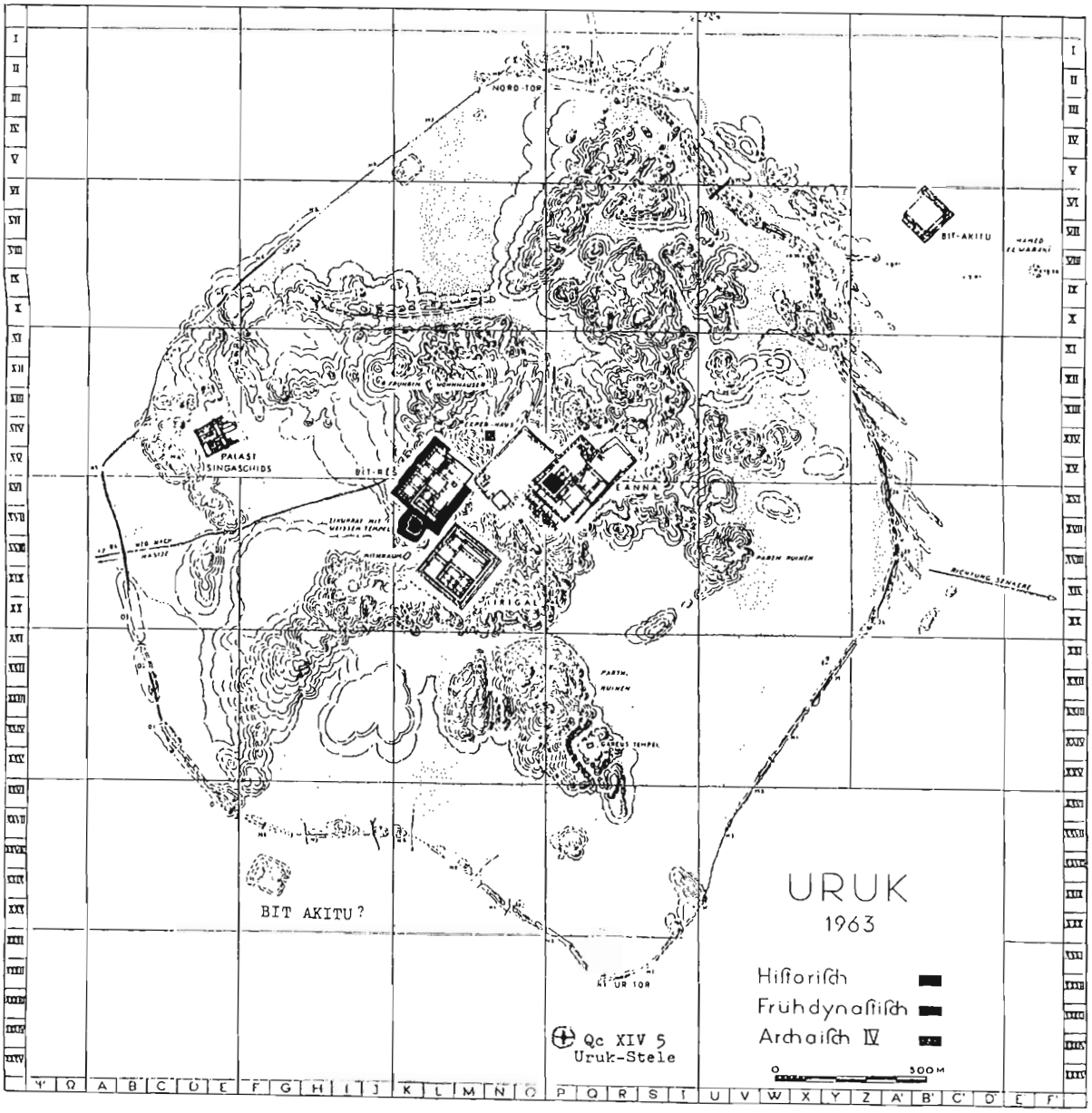

Abb. 3 – Stadtplan aus Uruk, nach: UVB 21 (1965), Tf. 27, mit einigen Zusätzen des Autors.

(Abb. 4) deutlich zu erkennen ist, auf dem das Ringbündel, die Innin-Standarte, ebenfalls zwischen zwei Gersten-Ähren steht. Der Schaft des Ringbündels verjüngt sich stets nach oben, während der Stiel einer Pflanze (vgl. Abb. 2) durchgehend denselben Durchmesser aufweist.

Wohl als Überbringer dieser monumentalen Getreidepflanzen schreitet ein kleiner, mit einem gesäumten Hüftrock bekleideter, – anders als in der Umzeichnung – bartloser Mann im Grußgestus auf ein Gebäude zu, das seinesgleichen sucht, so, als wolle er ihm die Ähren darbringen. Bei ihm könnte es sich um den Diener handeln, der als ständiger Begleiter zum 'Mann im Netzrock' gehört, ihm u. a. den großen schweren Gürtel wie eine Schleppe trägt[5] (Abb. 5[a]), ihm seine lange Perlenkette herbeibringt[6], ihm seine Pfeile reicht beim Kampf mit den wilden Tieren[7], ihm behilflich ist, die Kultgegenstände zur Feier des Neujahrsfestes herbeizuholen[8], oder auch nur im Grußgestus anzutreffen ist, wie hier auf der Stele[9] (Abb. 5[b]).

Ich erspare mir, die zahllosen Vorschläge von Brandes zur Deutung des Geschehens im Einzelnen zu wiederholen: Ich bin ganz seiner Meinung, daß

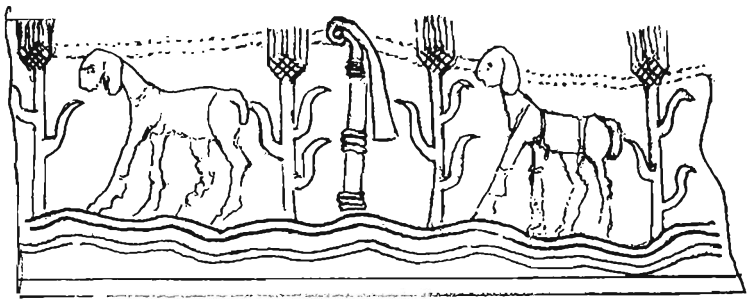

Abb. 4 – Rollsiegel aus dem Kunsthandel, Umzeichnung nach: M. F. Williams, The Collection of Western Asiatic Seals in the Haskell Oriental Museum, in: American Journal of Semitic Languages 44 (1927-1928), S. 237, No. 6 und S. 232ff.

Museum, in: American Journal of Semitic Languages, AJSL 44 (1927-28), S. 237, No. 6 und S. 232ff.

[5] So auf der großen Uruk-Vase im obersten Streifen, Moortgat, Kunstgeschichte, Tf.-Abb. 20.

[6] Auf dem Rollsiegel der Newell-Sammlung, Moortgat, Frühe Bildkunst, Tf.-Abb. 28, 1.

[7] So auf dem Rollsiegel im Britischen Museum, B. M. 131 440, Moortgat, Kunstgeschichte, Tf.-Abb. A, 4.

[8] Rollsiegel Dresden, a. a. O., Tf.-Abb. A, 6.

[9] Rollsiegel aus Tell Billa, Moortgat, Frühe Bildkunst, Tf.-Abb. 28, 3.

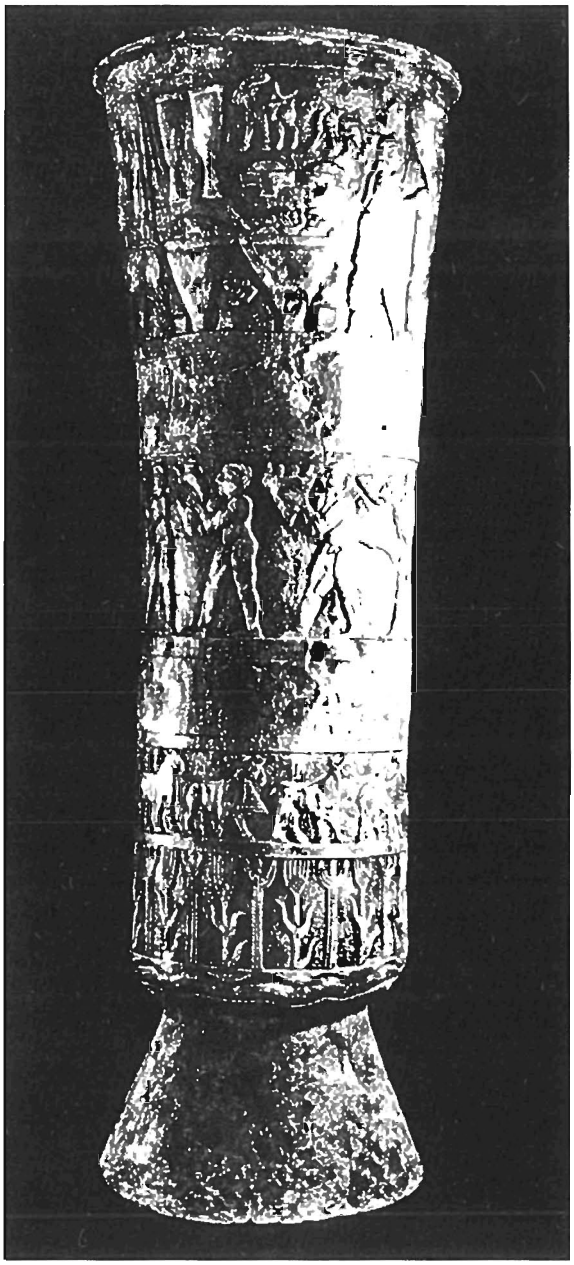

Abb. 5[a] – Reliefverziertes Kultgefäß (Alabaster-Vase) aus Uruk, nach: Moortgat, Kunstgeschichte, Tf.-Abb. 19.

Abb. 5[9] – Rollsiegel aus Tell Billa, nach: A. Moortgat, Frühe Bildkunst, Tf. 28, 3.

es sich hierbei möglicherweise um die Herstellung und den Transport von Ziegeln für Gartenanlagen handelt sowie um die Vorbereitungen für Anpflanzungen von Stecklingen. Aber was auch immer in den unteren Streifen vorbereitet wird aus Wasser, Erde und Lehm, ist im obersten Streifen zu sehen: Er stellt das Arbeitsergebnis der beiden unteren Bildfriese dar.

Ich stimme mit Brandes also überein, daß sich die Stele und ihre Darstellung auf die Errichtung einer wichtigen, zum Kult der Innin gehörenden Anlage bezieht, aber ich stimme mit ihm nicht überein, daß sich die von ihm so bezeichnete „Garten-Anlage" innerhalb des archaischen Zingels vom E-anna-Heiligtum befunden hat.

Doch nun zum Gebäude, dem Schlüssel zum Verständnis des Ganzen! Brandes gibt sich die größte Mühe, eine Erklärung dafür zu finden. Er untersucht zahllose Rollsiegel der Djemdet Nasr-Zeit mit Tempel-Darstellungen[10], doch „entspricht keine exakt dem Gebäude im obersten Stelen-Register"[11], und wenige Sätze weiter fügt er hinzu: „Im Gegenteil, mit voller Absicht wird klargemacht (vom Künstler), daß es hier nicht um den Bau einer Zikkurrat oder eines Tempels geht."

Doch sehen wir uns das Gebäude daraufhin selbst einmal genauer an: Ob es sich bei ihm um eine breite, symmetrische Anlage handelt, wie Brandes es rekonstruiert, oder nur um eine zweiteilige Einrichtung, wie Strommenger es favorisiert – sie lehnt ein Gebäude ab –, möge dahingestellt bleiben. Das Entscheidende und absolut Neue dieser, ich nenne es einmal neutral „Architektur" besteht darin, daß seine Außenfront, nur durch mehrere

[10] Eine große Anzahl mit diesem Thema ist von E. Heinrich zusammengestellt in seiner Arbeit „Bauwerke in der altsumerischen Bildkunst", in der Reihe „Schriften der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung", Heft 2, 1957.

[11] Brandes, AA, 1965, Sp. 605f.

schmale, waagerechte Leisten unterteilt, offen ist, durchsichtig, so daß der Inhalt des Raumes dahinter deutlich erkennbar wird: Er ist mit kleineren und größeren Stecklingen von Gerste über und über angefüllt, so wie sie, voll ausgereift, im oberen Bildstreifen ganz rechts zu sehen sind, doch das absolut Neuartige ist die Anordnung dieser kleinen Pflänzchen: Sie stehen in Reih und Glied, eingeteilt und ausgerichtet allein nach ihrer Größe.

Wer dächte bei all dem nicht an ein Gewächshaus oder den Eingang zu einem Botanischen Garten? Doch was liegt für einen Kenner der altorientalischen Kultur näher, als an Walter Andraes Rekonstruktion des Bit Akitu von Assur zu denken[12] (Abb. 6)? Es liest sich wie ein Wunder, was Andrae dem kargen, steinigen Steppenboden im Westen außerhalb der Stadt abgerungen und im wahrsten Sinne – dem Titel seines Buches entsprechend – hat wiedererstehen lassen. Zwar besteht zwischen dem Bit Akitu von Uruk und demjenigen von Assur eine nicht geringe zeitliche Spanne von über 2000 Jahren, aber der Anlaß für ein Akitu-Fest ist wohl seit Bestehen und Feiern des Neujahrsfestes (im Nisan), von dem es ein integraler Bestandteil ist, immer derselbe geblieben: alljährlich die aufblühende Natur drei Tage zu feiern, nachdem das personifizierte Chaos in Gestalt der Tiamat besiegt ist. Und das Bit Akitu, am Rande der Steppe, ist sowohl Ausgangspunkt für den Kampf als auch der Ort des Festmahls nach Rückkehr und Wiederherstellung der Ordnung.

Wenn man sich die Zeichnungen Andraes in seinem Buch (Abb. 7)[13] ansieht, mit den Hunderten von grünenden Büschen und Sträuchern im Hof des Festhauses und rund um das Gebäude herum bis an den Rand der Steppe, dann fällt einem auch noch folgende Übereinstimmung mit der Uruk-Stele auf[14]: Andrae bemerkt nämlich zu der Anlage des Festhauses mitten in einem Garten noch eigens, daß rundherum um diesen Bau sowie in seinem großen Innenhof „rechtwinklig sich schneidende Reihen Büsche standen" (vgl. Abb. 6)! Eine solche geometrische Anordnung erinnert doch sehr an die Gersten-Stecklinge verschiedener Größe auf der Uruk-Stele (Abb. 1). Sie scheint für die Bit Akitu-Gärten typisch zu sein. Wir werden ihr noch ein drittes Mal begegnen.

Abschließend zu der Uruk-Stele:

1. Eine Inschrift oder auch nur Spuren von Schriftzeichen haben sich auf ihr nicht gefunden.

---

[12] Andrae, Feststraßen, Tf. IV und S. 19ff.
[13] Andrae, Assur, Abb. 17-20 und S. 151ff.
[14] Ders., a. a. O., S. 152.

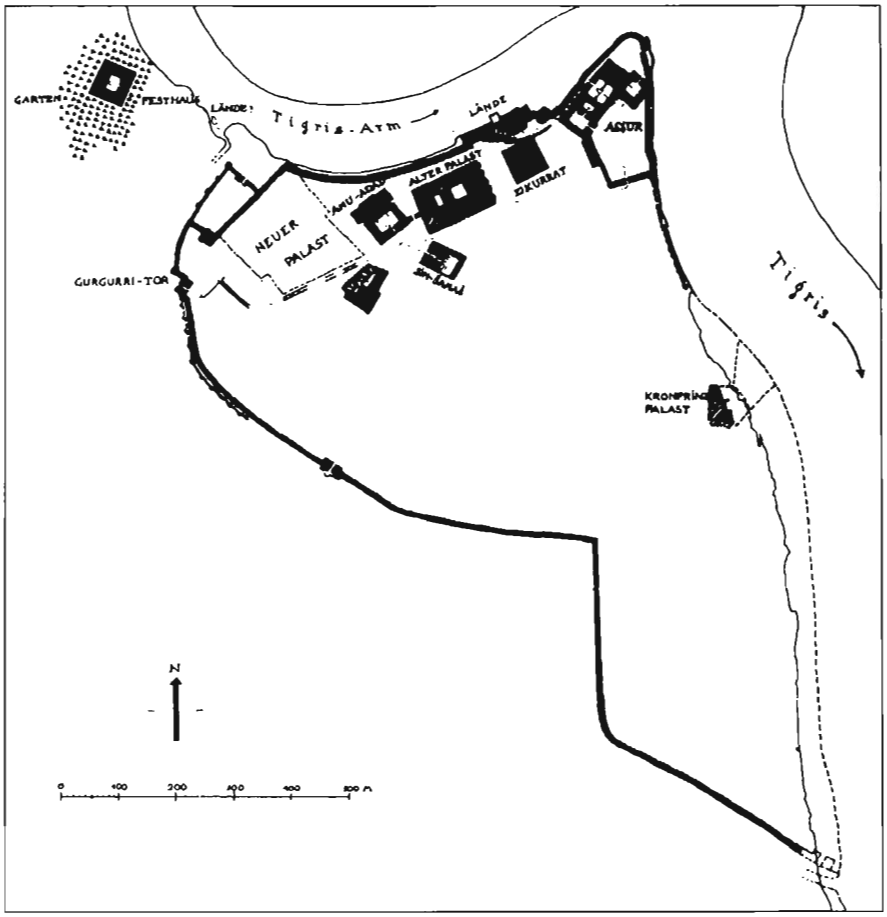

Abb. 6 – Stadtplan von Assur mit der Prozessionsstraße, nach: Andrae, Feststraßen, Tf. IV.

2. Ihre Datierung in die Djemdet Nasr-Zeit dürfte der allgemeinen Zustimmung sicher sein.

3. Dagegen wird es kaum jemals gelingen, ihren ursprünglichen Standort ausfindig zu machen. Natürlich hat sie im Umkreis des Festhauses gestanden. Vielleicht neben dem Eingang oder im Hof; aber wo sich das Festhaus von Uruk zur Djemdet Nasr-Zeit befunden hat, ist gänzlich unbekannt.

Bis vor kurzem wußten wir nicht einmal etwas von der Existenz eines solchen Festes in so früher Zeit! Der älteste Beleg für ein Bit Akitu befindet

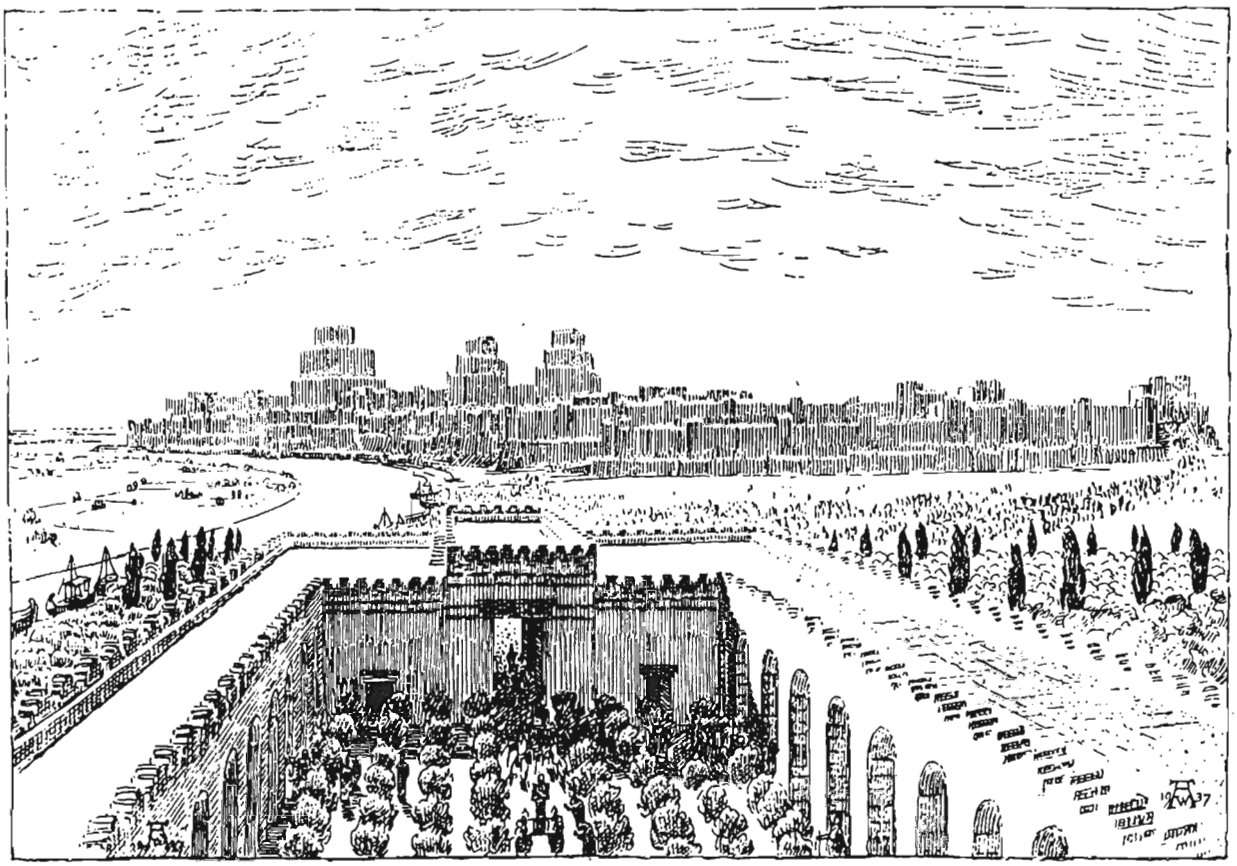

Abb. 7 – Assur – Blick vom Festhaus nach Assur, Zeichnung nach: Andrae, Assur, 1938, S. 37, Abb. 17.

sich nach Falkenstein[15] auf einer vorsargonischen Wirtschafts-Urkunde aus Ur. Dort heißt es u. a.: „Im Monat des Akiti-Festes..." Auf jeden Fall aber müßte es, wenn man von der späteren Tradition auf die Frühzeit schließen dürfte, außerhalb der Stadt Uruk und unweit eines Flusses oder Kanals gelegen haben! Aber wo? Die große, 9 km lange Mauer des Gilgamesch gab es noch nicht, wohl aber gab es den Euphrat-Fluß, der Uruk von beiden Seiten umschloß. H. J. Nissen hat vor wenigen Jahren einen Plan von Uruk publi-

[15] Falkenstein, Topographie, S. 148; und zur selben Zeit gibt es übrigens auch die erste Erwähnung von Kanal-Bauten.

ziert (Abb. 8)[16], in dem er die Ausdehnung der Stadt zur späten Uruk-Zeit versucht zu umreißen. Das wäre ja genau die Zeit unserer Stele. Aber da keine Flußläufe auf dem Plan auch nur angedeutet sind, und keine vormesilimzeitliche Umwallung auch nur versuchsweise markiert wurde[17], entfällt jede Vermutung über die Lage dieses ältesten Bit Akitu und damit auch der Stele. Gewiß aber hat es sich nicht innerhalb der seinerzeitigen Ausdehnung von E-anna befunden. Ein Prozessionsweg, der aus der Stadt herausführte bis zum Beginn der Steppe, dürfte wohl von Anfang an ein existentieller Bestandteil dieser mehrtägigen Festveranstaltung gewesen sein.

So überraschend es anfangs auch erscheinen mag, schon in so früher Zeit ein Bit Akitu bereits in der Bildkunst anzutreffen, so waren wir doch schon längst daran gewöhnt, um diese Zeit (≈ 2800 v. Chr.) Szenen des Neujahrsfestes auf den verschiedensten Denkmälergattungen zu begegnen, vornehmlich aber auf reliefierten Gefäßen – zu erinnern sei an die große Kultvase aus Uruk (vgl. Abb. 5[a]) – sowie auf einer stattlichen Anzahl von Rollsiegeln[18].

In diesen Zusammenhang gehört auch ein 50 cm hohes, bemaltes Gefäß (Abb. 9) aus dem Nachbarland Elam, das als Beigabe in einem Grab in Susa gefunden wurde[19]. Dargestellt sind drei Stufentürme, auf deren oberstem Absatz jeweils eine Person (Gottheit?) in heftiger Bewegung agiert, während in einem weiteren Bildfeld auf einem vierrädrigen, mit einem Stier bespannten Wagen eine vierte Person davonfährt. Das Ganze ist aber insofern außerordentlich interessant, als in demselben Grab auch noch ein Wagen mit Zugtieren beigesetzt war! Zufall oder nicht, es erinnert an die Beisetzungen in den Königsgräbern von Ur. Der Bemalung nach zu urteilen, dürfte das Gefäß in die ED. I-Zeit gehören.

Anläßlich dieses Themas ist es vielleicht ganz sinnvoll, eine kleine Bestandsaufnahme all derjenigen Akitu-Feste, Fest-Orte und Fest-Gebäude zu geben, von deren Existenz wir bisher durch Texte und Darstellungen oder Grundrisse Kenntnis haben. Es sind derer nicht viele.

Uruk wäre demnach, wenn meine Interpretation der Kalkstein-Stele als Einweihungs-Denkmal für das Festhaus der Inanna akzeptiert würde, der älteste Ort im Alten Mesopotamien, in dem sich bereits zwei handfeste Zeu-

[16] H. J. Nissen, „The Emergence of Writing", in: Early Mesopotamia and Iran: Contact and Conflict 3500-1600 B. C., London 1993, S. 57 und Abb. 20.

[17] Nissen hielt eine solche zur damaligen Zeit aber für durchaus möglich (mündliche Mitteilung).

[18] Vgl. A. Moortgat, Entstehung, Kap. IV, 2 = Djemdet Nasr-Zeit, S. 74ff.

[19] R. De Mecquenem, Vases Susiens à personnages, in: RA 34 (1937), S. 151, Fig. 2.

Abb. 8 – Stadtplan von Uruk – späte Uruk-Zeit, nach: H. J. Nissen, The Emergence of Writing, S. 57, Abb. 20: Plan of the City of Uruk, in: J. Curtis, Early Mesopotamia and Iran: Contact and Conflict, London 1993.

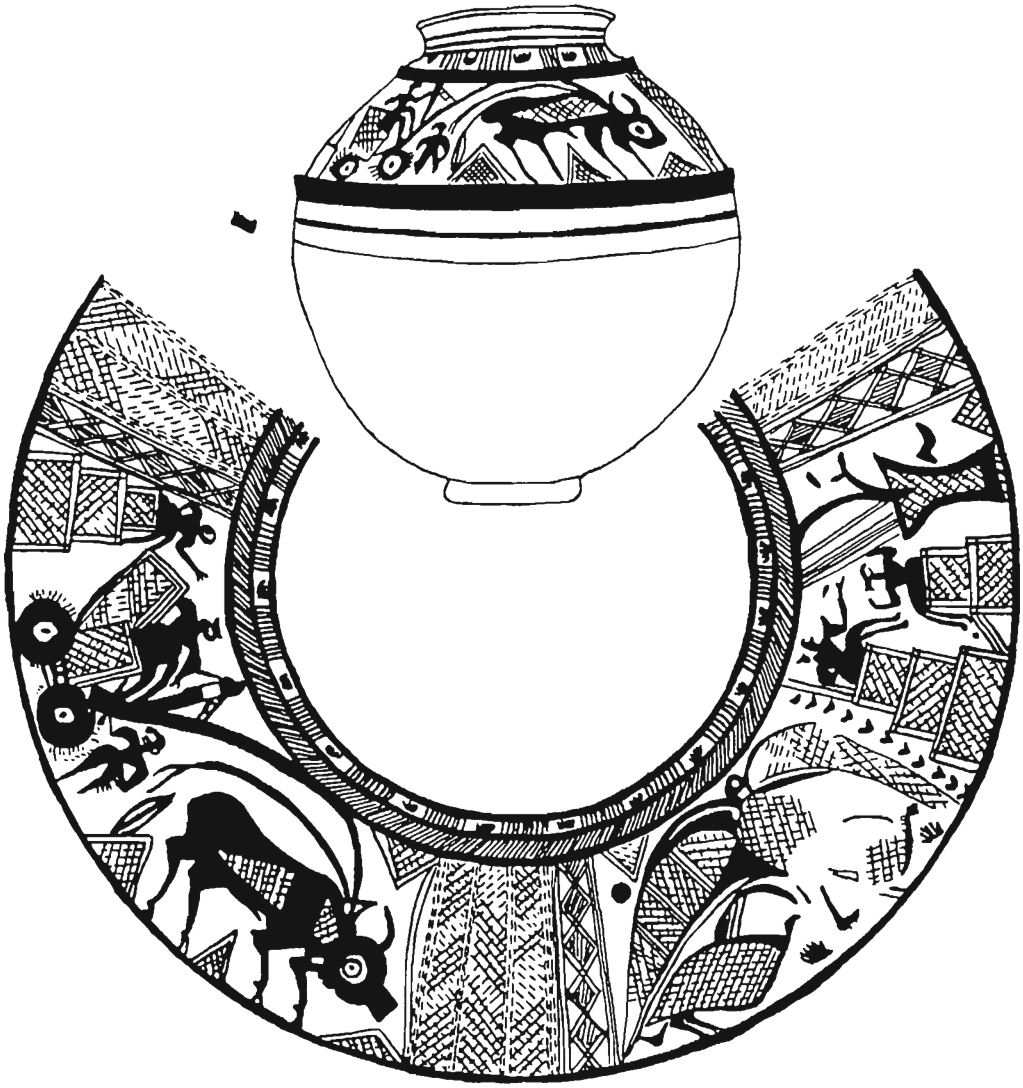

Abb. 9 – Bemaltes Gefäß aus Susa (Susa II D), nach: Wolfram Nagel, Djamdat Nasr – Kulturen und frühdynastische Buntkeramiker, Berliner Beiträge zur Vor – und Frühgeschichte, Bd. 8 (1964), Tf. 32, Abb. 1.

gnisse für ein Bit Akitu haben finden lassen: Das erste, die Stele, steht am Beginn der Geschichte Vorderasiens, ≈ 2800 v. Chr., das zweite zweieinhalb Jahrtausende später an ihrem Ende, um das 3./2. Jh. v. Chr., zur Seleukiden-

Zeit. So klein und so bescheiden der Anfang war, so bombastisch ist der Ausgang, das Ende des Alten Orients.

Im Jahre 1954 wurde im Nordosten von Uruk, etwa 350 m außerhalb der Stadtmauer (vgl. Abb. 3) fast zufällig der Grundriß eines annähernd quadratischen Gebäudes von riesigen Ausmaßen (140 × 140 m Seitenlänge) entdeckt (Abb. 10)[20]. Von dem ehemaligen Gebäude aus Lehmziegeln und Stampflehm war nicht viel mehr als eine Ziegellage vorhanden, gerade noch ausreichend, um den Grundriß einigermaßen klären zu können, und von seinen ursprünglich vier Seitentrakten von maximal 30 m Breite, die einen gewaltigen Haupthof von 90 × 86 m umschlossen, war der NW-Trakt nur noch in wenigen Resten vorhanden[21]. Es gab anfangs sehr wenige Anhaltspunkte, diese monumentale Anlage zeitlich und inhaltlich zu bestimmen, aber dennoch ist seine Datierung in die Seleukiden-Zeit und seine Interpretation als Bit Akitu inzwischen wohl zur opinio communis geworden[22].

Der Grundriß ist bisher ohne Parallele – Urkunden und Inschriften oder archäologische Funde jedweder Art, die den Bau mit Sicherheit als Bit Akitu ausweisen könnten, gibt es nicht. Für die Datierung nicht sehr aussagekräftig sind einige unverzierte Tür-Angelsteine und einige Ziegel mit einem siebenstrahligen Stern. Das einzige, was auf einen Kultbau mit Sicherheit schließen läßt, ist die Nischengliederung der Außenwände, die übliche Kultrichtung der ganzen Anlage sowie das Vorhandensein eines Doppel-Tempels im SW-Trakt und eines einzelnen Heiligtums in der Mitte des NO-Flügels: Dazu entsprechen beide Grundrisse dem babylonischen Breitraum-Tempel[23].

190 Räume, Höfe und Korridore besitzt diese Anlage, darunter – neben den Tempeln – mehrere palastartige Wohnhäuser, kleinere und größere Wohneinheiten, große Säle, dazu Kanzlei – und Archiv-Räume für das Heiligtum, nicht zu vergessen den monumentalen Haupteingang im SO-Flügel: eine riesige Tor-Anlage, allerdings ohne die sonst üblichen Tor-Türme.

„Aus einer im letzten Jahr gefundenen Tontafel aus dem Tempel-Archiv von E-anna"[24], schreibt H. Lenzen[25], „geht eindeutig hervor, daß zu dem Bit Akitu Gärten gehört haben müssen, denn in der Tafel wird davon gespro-

[20] Lenzen, Bit Akitu, Tf. 7.

[21] Lenzen, Bit Akitu, S. 35ff.

[22] Lenzen, a. a. O., schreibt auf S. 41 dazu: „Auf die weiteren Erklärungen für und gegen ein Bit akitu soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden, weil in kurzer Zeit ein Band in der Warka-Reihe erscheinen wird, der alle diese Fragen näher behandeln soll." Dieser Band ist nach mündlicher Mitteilung von H. J. Nissen nie erschienen.

[23] Vgl. a. a. O., S. 41, lke. Spalte.

[24] Das wäre im Jahre 1953.

[25] Lenzen, Bit Akitu, S. 41, rechte Spalte.

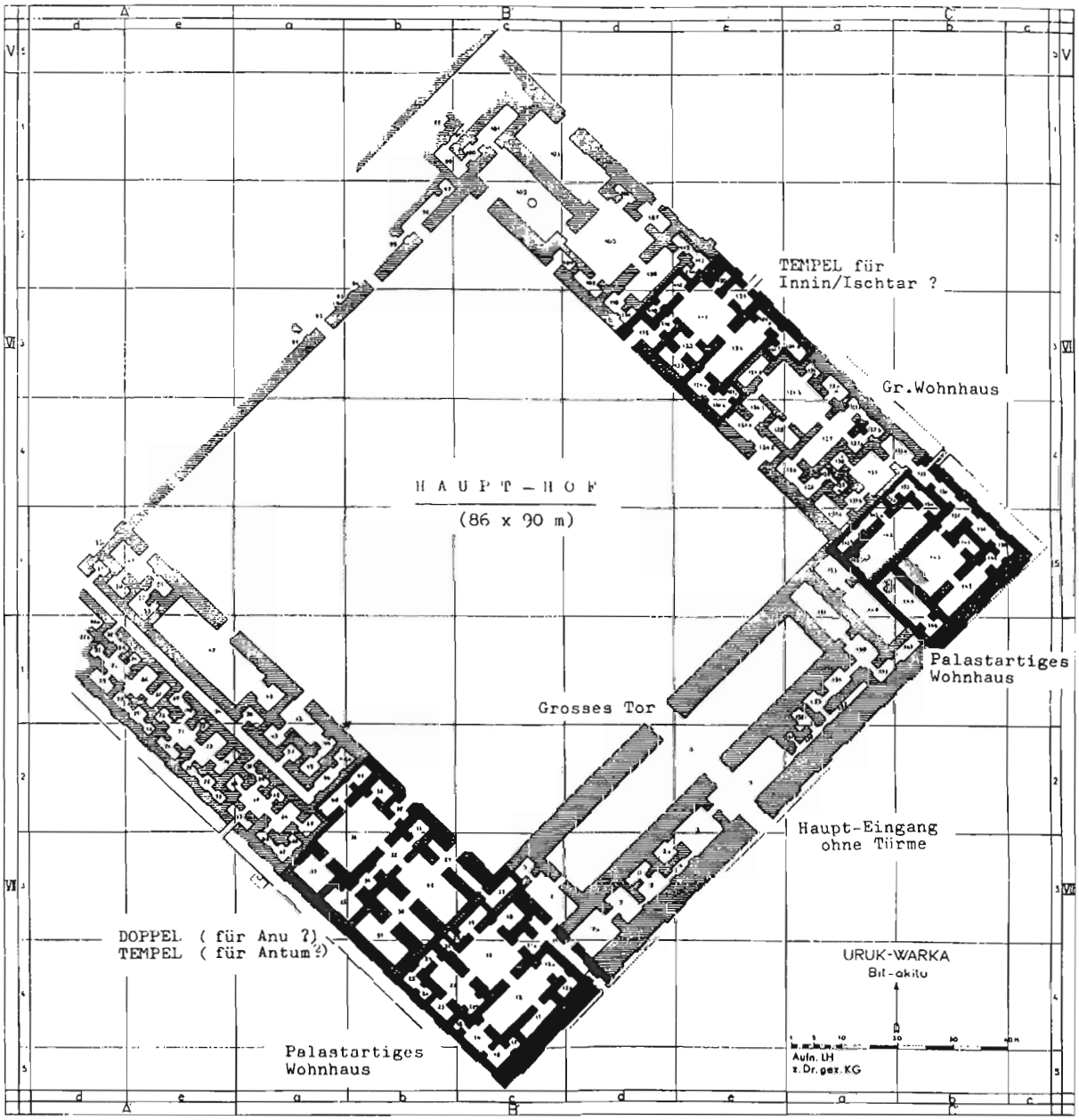

Abb. 10 – Das seleukidische Bit Akitu von Uruk, in: UVB XII/XIII (1956), Tf. 7, mit einigen Zusätzen des Autors.

chen, daß Abgaben für die Gärtner des Bit Akitu geleistet worden sind", und einige Zeilen später fährt er fort: „Nach dem großen Regen des letzten Jahres war der Bewuchs der sonst so kargen Wüste außerordentlich reich, und wenn man auf der Höhe von Hamed al Waraki auf die Ebene des Festhauses hinuntersah, dann konnte man erkennen, daß große, grünbewachsene Flächen durch Kahlstreifen unterbrochen waren. Diese Kahlstreifen verliefen in der gleichen Richtung wie die Mauern des Bit Akitu, und wir sind überzeugt, daß sie die Reste der Stampflehm-Mauern sind, die einmal die großen Garten-Anlagen des Bit Akitu aufgeteilt haben." Hier haben wir sie nun wieder, die Anpflanzungen im weiten Umkreis des Festhauses und zwar in Reih und Glied, wie in Assur (Abb. 6) und wie im Innern des Festhauses auf Abb. 2.

So bleibt als Letztes nur noch die Frage, wer denn in den drei Tempeln verehrt worden ist, wobei es durchaus möglich wäre, daß in der großen Anlage zwei oder sogar noch mehr Gottheiten ein Heiligtum besessen hätten.

In den seleukidischen Wirtschafts-Texten wird ein Festhaus für den Himmelsgott Anu häufig erwähnt. Der Gott könnte somit, zusammen mit seiner Frau, der Göttin Antum, wie im Bit Reš, seinem angestammten Wohnsitz (s. Abb. 3), so auch im Doppel-Tempel des Akitu-Festhauses (SW-Trakt) seine Cella gehabt haben und die Göttin Innin/ Ištar im Tempel auf der gegenüberliegenden Seite. Die Kultrichtung aller drei Tempel entspricht derjenigen aller neubabylonischen Heiligtümer in E-anna, im Bit Reš sowie im Irigal[26]. Den Verlauf der Prozessionsstraße vom Anu-Heiligtum (Bit Reš) bis zum Neujahrsfesthaus (Bit Akitu) (Abb. 11)[27] hat Andrae teils zu Wasser, teils zu Lande versucht zu rekonstruieren.

Uruk ist also der bisher einzige unter den Orten des Landes mit jährlichen Neujahrsfesten, in dem jetzt mindestens zwei Akitu-Häuser nachgewiesen sind, doch berichtet Falkenstein, daß im Gegensatz zu den übrigen Städten Babyloniens in Uruk zur Spätzeit sowohl in der neubabylonischen als auch in der seleukidischen Zeit, d. h. also vom Beginn des 1. Jts. bis in das 3./2. Jh. v. Chr., sogar mehrere Festhäuser bestanden haben[28].

Doch wo mögen diese wohl gelegen haben? Einen Vorgänger zu dem seleukidischen Festhaus Abb. 9 hat es wohl nicht gegeben, doch hat man auch nie versucht, unter seinen Fundament-Resten, an welcher Stelle auch immer, weiter in die Tiefe zu gehen, um dies festzustellen[29].

Bei genauerer Betrachtung des Stadtplans Abb. 3 aber bietet sich eine

[26] Vgl. Falkenstein, Topographie, Tf. 2 und 3.
[27] Vgl. Andrae, Feststraßen, Tf. VI.
[28] Falkenstein, Akiti-Fest, S. 159.
[29] Nach Auskunft von H. J. Nissen.

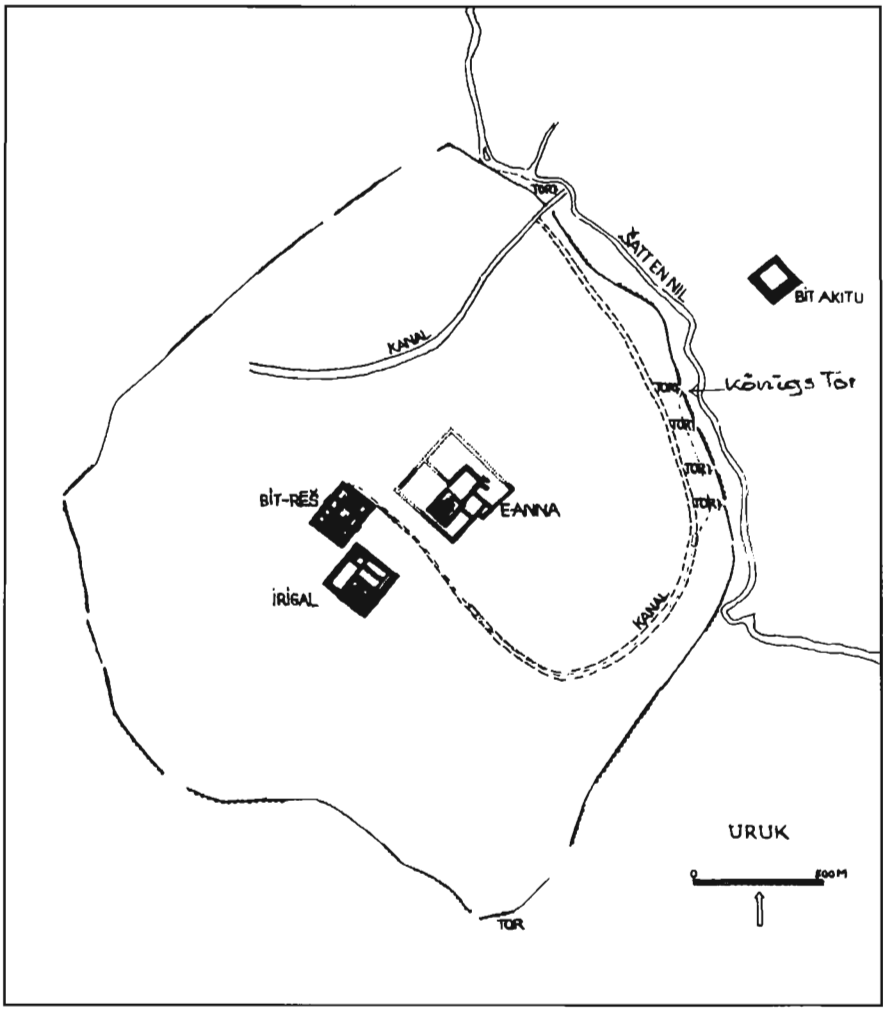

Abb. 11 – Stadtplan von Uruk mit der Prozessionsstraße, nach: Andrae, Feststraßen, Tf. VI.

Stelle für ein (weiteres) Festhaus geradezu an, sowohl von der Lage her als auch von der Boden-Formation, die sich – etwa 100 m von der Stadtmauer entfernt – annähernd quadratisch im Planquadrat XXIX F/G abzeichnet. Auffällig, daß seine Eckpunkte fast genauso wie die des seleukidischen Akitu (Abb. 10) nach den Himmelsrichtungen orientiert sind, doch hat es offen-

sichtlich noch nie eine Untersuchung oder eine Oberflächen-Begehung an dieser Stelle gegeben[30].

Damit ist die Suche nach dem Standort eines Festhauses in Uruk zunächst abgeschlossen. Wo das Bit Akitu der Kalkstein-Stele (Abb. 1) gelegen hat, ist völlig unsicher; nur, daß es außerhalb des seinerzeitigen E-annna-Zingels zu suchen ist und sich in der Nähe eines Wasserlaufs (Fluß oder Kanal) befunden haben muß, steht außer Frage. Das Fazit von Falkensteins jahrelanger Beschäftigung mit all diesen Problemen lautet, zusammengefaßt, etwa folgendermaßen[31]:

1. Babylonien ist das Ursprungsland des Akitu-Festes gewesen.
2. Der älteste Beleg für sumerisches a-ki-ti findet sich auf einer vorsargonischen Wirtschafts-Urkunde aus Ur[32].
3. Das Akitu-Haus liegt im Weichbild der Stadt, außerhalb der Stadtmauern.
4. Das Festhaus liegt an einem oder in der Nähe eines Kanals.
5. Zum Akitu-Fest gehört eine Prozession, bei der die Götter-Statuen zum Teil zu Schiff von ihrem Stadt-Tempel zum Festhaus und zurück gebracht werden.
6. Das Akitu-Fest fand in der Spätzeit, d. h. von der neubabylonischen bis zur seleukidischen Periode die größte Verbreitung.
7. Und zur Bedeutung des Wortes sumerisch a-ki-ti und akkadisch akitum: Es bezeichnet sowohl ein bestimmtes **Fest** wie einen bestimmten **Ort** und ein bestimmtes **Gebäude**[33].

Ende des 2. und Anfang des 1. Jts. hatte sich das Neujahrsfest zusammen mit dem Akitu-Fest zu dem zentralen Jahresfest in Babylonien entwickelt[34]. Doch steht jetzt fest, daß die Götterhochzeit, der ἱερὸς γάμος, nicht im Bit Akitu gefeiert wurde, sondern nach Rückkehr vom Festhaus in den Tempeln der Stadt, vornehmlich auf der Zikkurrat. Man kann es auch so formulieren, daß der Aufenthalt im Bit Akitu mit seinem dramati-

[30] Merkwürdig, daß die auffällige Bodenformation, die bisher auf allen Uruk-Plänen eingezeichnet war, auf dem neuesten Plan (Margarete van Ess, 1912/13, Uruk (Warka), Die Stadt des Gilgameš und der Ischtar, in: Gernot Wilhelm (Hrsg.), Zwischen Tigris und Nil, Mainz 1998, S. 32, Abb. 31) nicht mehr vorhanden ist.

[31] Falkenstein, Akiti-Fest, S. 164f.

[32] Ders., ebenda, S. 148.

[33] Ders., ebenda, S. 147.

[34] Ders., ebenda, S. 158.

schen Geschehen, dem Kampf mit Tiamat und Sieg über das Chaos, die Voraussetzung war für den ἱερὸς γάμος auf der Zikkurrat als Abschluß der Feierlichkeiten und mit dem Ausblick auf einen günstigen Verlauf des nunmehr beginnenden Jahres.

Zur geplanten Zusammenstellung all dessen, was mit dem Akitu-Fest in Verbindung steht, gehört ein außerordentlich interessanter, leider aber auch schwer zerstörter Kudurru aus der Zeit Melišipaks II. (1188-1174). Er stammt ursprünglich wohl aus Babylon, wurde aber wie viele Denkmäler Babyloniens von Šutruk-Nahhunte I. (1185-1155) nach Susa verschleppt und befindet sich jetzt im Louvre[35]. Er hat einen quadratischen Grundriß und drei umlaufende Bildstreifen übereinander mit jeweils vier Bildfeldern, doch lassen sich von den wenigen Resten kaum noch Teile zusammenfügen. Unter Vorbehalt lege ich eine Teil-Rekonstruktion mit erheblichen Lücken vor, aus der man wenigstens Ausschnitte von zwei Registern halbwegs in ihrem Zusammenhang erkennen kann (Abb. 12).

Der unterste Bildstreifen ist wahrscheinlich rundherum von einem gewaltigen, festungsartigen Gebäude (Burg oder Palast) eingenommen, das mit Tor-Anlagen, Türmen und Zinnen bestückt ist, auf denen sich stellenweise Inschriften befinden. Da der Aufbau mehrerer Kudurru demselben Schema entspricht, könnte es sich auch hier um die Wiedergabe eines Gebäudes – vielleicht der Wohnung der Tiamat – in der Unterwelt handeln[36].

Im Bildstreifen darüber bietet sich dem Betrachter etwas völlig Neues und Unvergleichliches: In einem Boot mit flachem Kiel und leicht nach innen eingerolltem Vordersteven (Abb. 13)[37], aus dem ein züngelnder Drachenkopf vorragt, befinden sich drei unterschiedlich hohe Standarten, an deren oberem Ende gleichartige Köpfe waagerecht befestigt sind. Der Besitzer des Bootes ist unschwer zu erkennen: Die vorderste, große Standarte weist ihn aus; sie ist bekrönt von einer Hacke, dem Symbol des Nationalgottes von Babylonien, Marduk[38].

Der Gott ist denn auch gerade – so will es scheinen – dem Boot entstiegen: eine imposante Erscheinung, angetan mit einer hohen, polosartigen Kopfbedeckung und einem mehrfach gesäumten, knöchellangen Gewand.

---

[35] V. Scheil, Stèle de Melišihu, MOP 4 (1904), Tf. 16, 17.

[36] Zu vergleichen z. B. mit einem weiteren Kudurru Melišipaks II., im Louvre abgebildet und beschrieben bei Moortgat, Kunstgeschichte, S. 106f. und Tf.-Abb. 231/ 23.

[37] Nach Moortgat, K-G, Tf.-Abb. 233 und S. 106.

[38] Dazu paßt in Zimmerns „Neujahrsfest", 1920, folgender Passus auf S. 21 ausgezeichnet: „... voran (bewegte sich) das Götterschiff Marduks, das Nebukadnezar mit besonderer Pracht ausstattete, seine Flanken, auf denen Löwen – und Drachenbilder angebracht waren, mit Goldbronze überzog und mit Edelsteinen verzierte.".

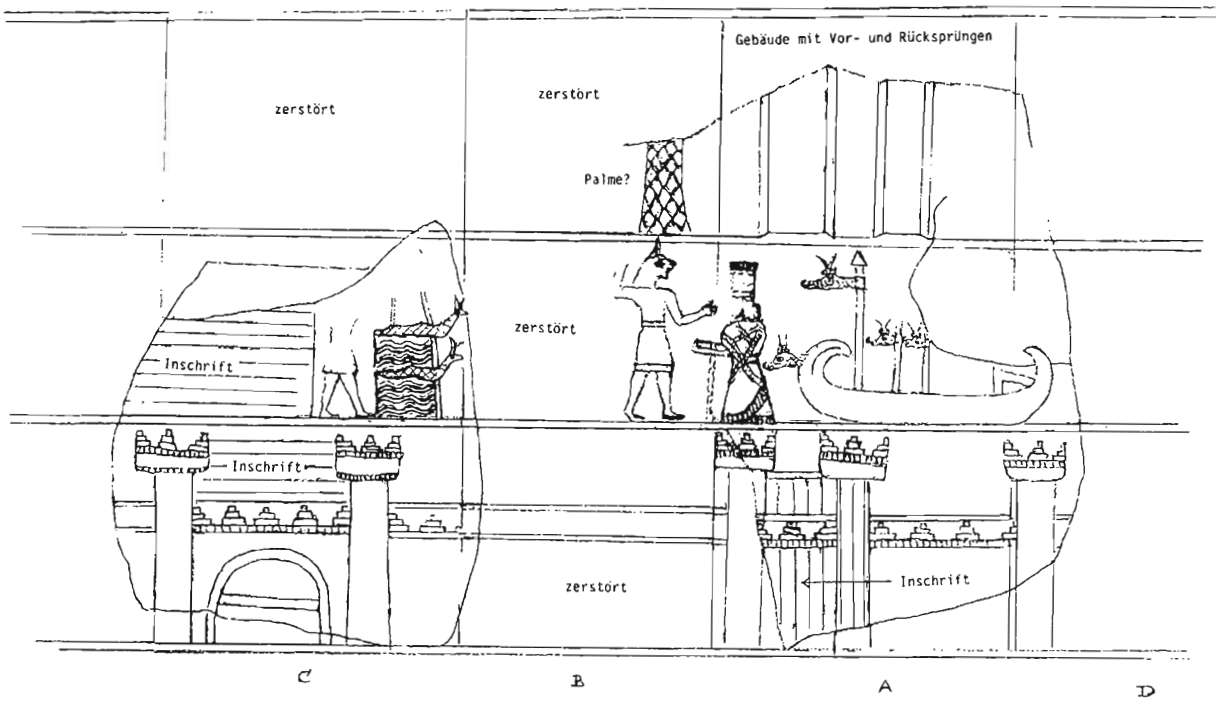

Abb. 12 – Kudurru Melišipaks II. (1188-1174): Rekonstruktionszeichnung vom Verfasser unter Zuhilfenahme der beiden abgebildeten Fragmente in: MDP 4 (1902), S. 163ff., Tf. 16-17.

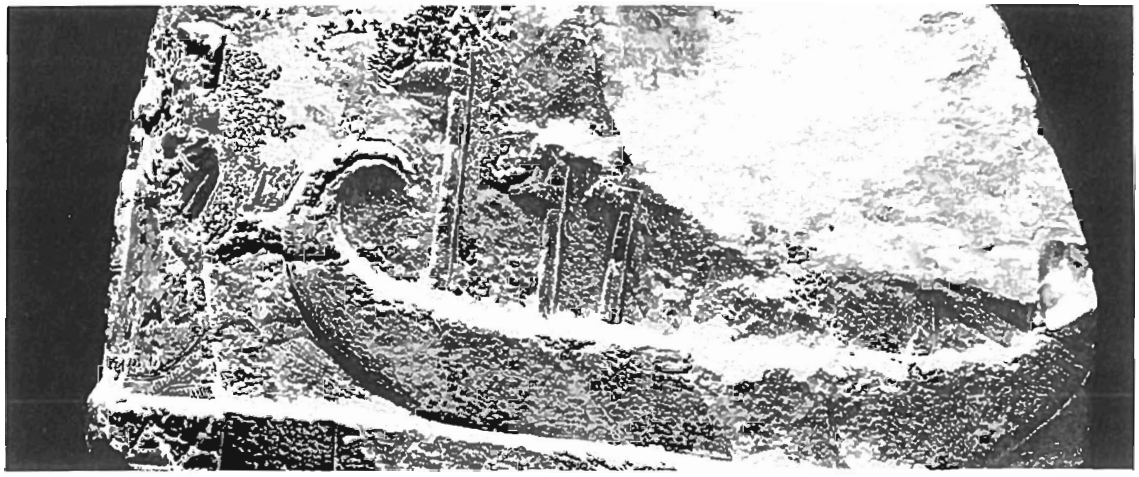

Abb. 13 – Relief-Fragment vom Kudurru Melišipaks II., nach: A. Moortgat, Kunstgeschichte, Tf.-Abb. 233.

Es kann sich bei der Szene in diesem Bildfeld wohl nur um die Bootsfahrt Marduks in die Unterwelt handeln, die er in seinem Drachenboot zum Neujahrsfest-Beginn vom Bit Akitu aus jedes Jahr von Neuem unternimmt[39].

Marduk sieht sich, nach Verlassen des Bootes, unmittelbar einem Löwen-Dämon mit drohend erhobenem Arm gegenüber, wohl in der Funktion eines Wächters, bei dem es sich möglicherweise um Kingu, den Sohn der Tiamat, handeln könnte. Er hält ihm beide Unterarme waagerecht vorgestreckt entgegen, eine Geste, die schwer zu deuten ist – vielleicht eine Vorstufe zu einem Kampf.

Das Ganze könnte sich an der Grenze zur Unterwelt abspielen, in der Marduk nach Betreten mehrere Prüfungen bevorstehen. Nach einer Lücke sieht sich Marduk einer weiteren Herausforderung gegenüber, man möchte hier an Tiamat denken mit ihrer Brut von zahllosen kleinen, gehörnten See-Ungeheuern, doch ist die Person, die hinter den Wellenbergen steht, wohl absichtlich bis zur Unkenntlichkeit zerstört. Allein an der Schrittstellung ist die Hinwendung zu Marduk noch schwach zu erkennen. Trotzdem möchte man diese ganze Szene für einen Akt aus dem dramatischen Geschehen halten, das sich jedes Jahr von Neuem zur Zeit des Neujahrsfestes (im Bit Akitu) wiederholt: Marduks Abstieg in die Unterwelt zur Herausforderung der bösen Mächte und sein Sieg über das Chaos in Gestalt der Tiamat. Derselbe Gedanke, Marduk als Sieger über das Chaos, findet sich etwa zwei Jahrhunderte später komprimiert auf einem großen Kunukku aus Babylon (Abb. 14)[40] bildlich wieder: Er kündet von dem Sieg Marduks über Tiamat, den Ur-Ozean, in Gestalt der Wellenberge, auf denen er steht, und der Mušhuš, eines der Ungeheuer aus der Sippschaft der Tiamat, ist ebenfalls unterworfen und fungiert von nun an als sein Emblem-Tier, das zu seinen Füßen liegt.

Bleibt noch der oberste Bildstreifen, von dem aber nur noch der Stamm einer Palme zu erkennen ist: Hierbei müßte es sich um die himmlische

[39] Auf einem weiteren Kudurru aus Susa begegnet uns noch einmal ein Götterboot derselben Form, allerdings als Einzelbild, ohne sichtbaren Zusammenhang. Auch auf ihm befindet sich etwas sehr Ungewöhnliches: Es trägt einen Stuhl mit Lehne, wohl einen Götterthron, dessen umgebogene Lehne in einen Entenkopf ausläuft. Auf dem Thron selbst steht ein hochkant gestellter, schlanker Gegenstand, verziert mit einem senkrechten Leiter-Muster; sein oberes Ende ist zerstört. Nicht ausgeschlossen, daß es sich bei ihm um den Unterkörper einer Person (einen Gott?) oder sein Symbol handeln könnte. Vgl. U. Seidl, Die babylonischen Kudurru-Reliefs, in: BaM, Bd. 4 (1968), Tf. 18 b. Für die Zusendung eines hervorragenden Photos dieser Scene habe ich Frau Dr. Beatrice André-Salvini zu danken, obwohl es zu einer glaubwürdigen Interpretation dieser Scene auch nicht beitragen konnte: Der Stein ist an dieser Stelle hoffnungslos bestoßen.

[40] Nach: F. Weissbach, Babylonische Miszellen, WVDOG 4 (1904), S. 17, Fig. 1.

Abb. 14 – Kunukku aus Babylon mit der Darstellung des Gottes Marduk (2. Hälfte 9. Jh. v. Chr.), nach: F. Weissbach, Babylonische Miszellen, WVDOG 4 (1904), S. 17, Fig. 1.

Sphäre der Götter handeln, analog zu dem bereits oben angesprochenen Melišipak-Kudurru im Louvre[41].

Man hat das Bit Akitu von Babylon bisher nicht finden können, obwohl man ziemlich genau weiß, wo es zu suchen ist. Andrae hat sich mit seiner Lage, seiner Umgebung und dem Prozessionsweg eingehend beschäftigt (Abb. 15). Er schreibt[42]: „Es ist schon oft bedauert worden, daß wir die Feststätte und das *bit akitu* von *Babylon* nicht kennen. Wir vermuten seine Lage nördlich der Königsburg, wo jetzt Palmengärten sind. Der Euphrat floß in der Nähe vorbei. Für die alte „heilige" Stadt Babylon, deren ummauertes Rechteck sich deutlich am Ruinenboden abzeichnet und dessen Wälle zum Teil von uns ausgegraben sind, ist dieser vermutete Festplatz „draußen" vor

[41] Vgl. S. 18, Anm. 1.
[42] Andrae, Feststraßen, S. 28.

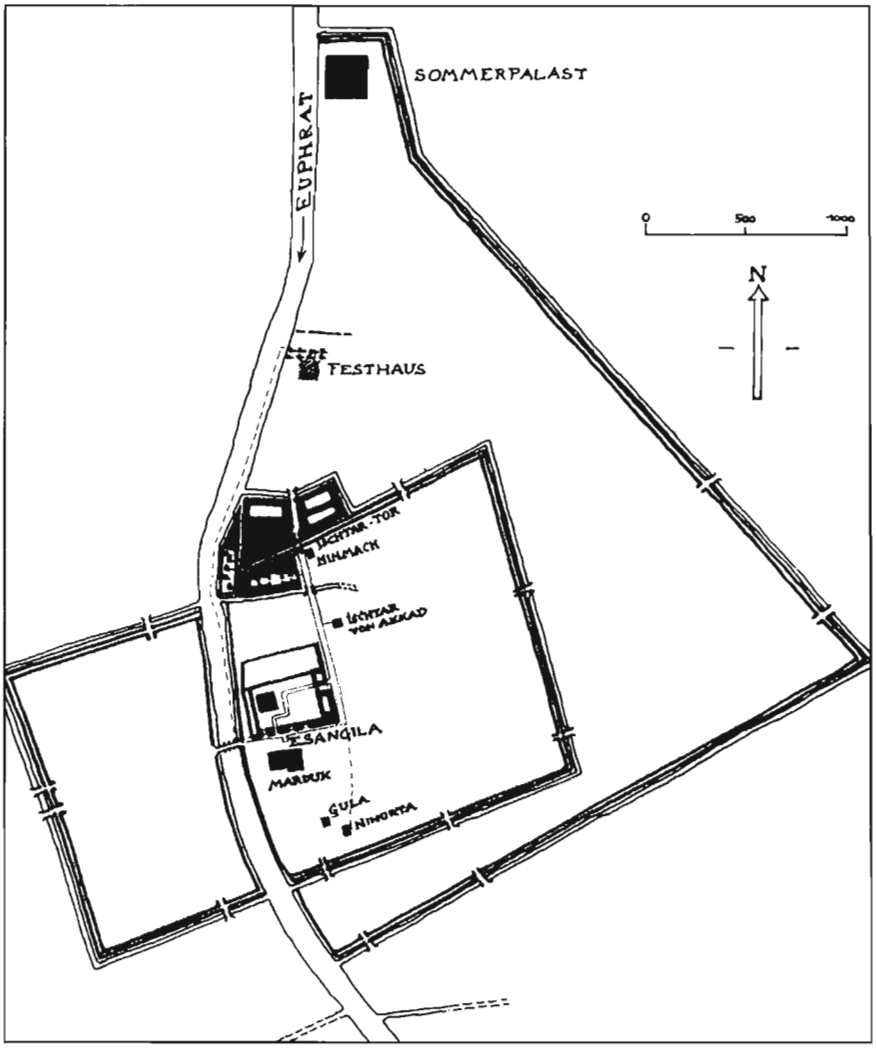

Abb. 15 – Stadtplan von Babylon mit der Prozessionsstraße, nach: Andrae, Feststraßen, Tf. V.

den Toren. Erst Nebukadnezar II. (604-562) umschloß ihn mit durch den gewaltigen Außenmauerhaken, an dessen Nordspitze er seinen „Sommer"-Palast errichtete. Ob er dann das Festhaus und den Festplatz außerhalb dieser neuen Außenmauer verlegte, ist nicht bekannt. Die Siedelungsreste in dem ganz beträchtlich großen hinzugenommenen Gebiet sind verhältnismäßig niedrig und spärlich verstreut. Wir nehmen deshalb an, daß dieses Gebiet

hauptsächlich Gärten enthielt und der Versorgung der heiligen Stadt mit Nahrungsmitteln diente. Heutzutage liegen hier meist fruchtbare, durch Kanäle bewässerte Felder. Das Gebiet war und blieb für die heilige Stadt wohl immer „draußen". So wird die angenommenne Lage des Festplatzes ungefähr die richtige sein.

In der Festordnung von *Babylon*, die keilschriftlich überliefert ist, spielt sich am Festhaus der achte bis elfte Tag des Festes ab. Danach erfolgt der Einzug in die Stadt. Vorher, am siebenten Tage also, kam die Prozession, wie es scheint, zu Wasser, an und durchschritt eine Baumallee zum Festhaus. Damit ist gepflegte Vegetation am Festhaus erwiesen und wir bekommen ein „ähnliches Bild wie beim Festhaus von *Assur*, das, wie wir oben sahen, im Garten lag. Übertrug Sanherib die Verhältnisse von *Babylon* nach *Assur*, so darf man aus der Anlage von *Assur* wohl zurückschließen auf die noch dunkle von *Babylon* und den Garten auch hier zurückbilden."

Mein einziger Einwand zu dieser Schilderung und dem Plan (Abb. 15): Das Bit Akitu (Festhaus) hat ganz sicher auf dem westlichen Euphrat-Ufer gelegen, dort, wo die Steppe beginnt. Ob es auch außerhalb des neuen von Nebukadnezar errichteten Mauerrings zu lokalisieren sein könnte, ist nicht sicher.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß wir aus den Keilschrifttexten von der Existenz einer ganzen Anzahl Festhäuser wissen, aber nur von ganz wenigen, nämlich vier Bit Akitu, auch Spuren gefunden haben: Es sind dies

1. das Festhaus von Uruk, (um 2800 v. Ch. und damit das älteste überhaupt) im Bild auf der Stele,
2. das Festhaus von Assur aus der Zeit Sanheribs (704-681 v. Chr.) in seinen Fundamenten,
3. das seleukidische Festhaus von Uruk (3./2. Jh. v. Chr.) in der letzten Ziegellage seiner Fundamente und
4. der Vorgang der dramatischen Ereignisse anläßlich des bevorstehenden Kampfes zwischen Tiamat und Marduk, dargestellt auf einem kassitischen Kudurru aus Babylon aus der 1. Hälfte des 12. Jhs.

Ursula Moortgat-Correns
Zehlendorf-West
Argentinische Allee 1
D – 14163 Berlin

BILDUNTERSCHRIFTEN

Abb. 1[a] – Stele W 4729 aus Uruk. Bagdad, Iraq Museum 6842. Grauer Kalkstein. H.: 79 cm, erh. Br.: 42 cm, Dicke: ca. 30 cm.

Abb. 1[b] – Umzeichnung und Rekonstruktion der Stele auf Abb. 1[a]

Abb. 2 – korrigierte Umzeichnung der Stele auf Abb. 1[b]

Abb. 3 – Stadtplan von Uruk aus dem Jahre 1963 mit Eintragung des Fundorts der Stele (Qc. XIV 5)

Abb. 4 – Rollsiegel aus dem Kunsthandel. Chicago, Or. Inst. Mus. A 3648. Umzeichnung. Opal. 3, 3 × 3, 3 cm, oberer Rand bestoßen, keine Durchbohrung

Abb. 5[a] – Reliefverziertes Kultgefäß (Alabastervase) aus Uruk. Bagdad, Iraq Museum. H: 1,05 m

Abb. 5[b] – Rollsiegel aus Tell Billa. Bagdad, Iraq Museum. Diorit. 4, 2 × 3, 6 cm

Abb. 6 – Stadtplan von Assur mit Prozessionsstraße, Bit Akitu (Festhaus) und Garten-Anlagen

Abb. 7 – Blick vom Bit Akitu (Festhaus) nach Assur

Abb. 8 – Stadtplan von Uruk zur späten Uruk-Zeit aus dem Jahre 1959/1993

Abb. 9 – Gefäß aus Susa (Susa II D) mit polychromer Bemalung: rot-schwarz. Umzeichnung. Museum Teheran. Gebrannter Ton. H: 56 cm

Abb. 10 · Das seleukidische Bit Akitu von Uruk. Grundriß. Freigelegt 1954/55

Abb. 11 – Stadtplan von Uruk mit Prozessionsstraße vom Bit Reš (des Gottes Anu) bis zum Bit Akitu (Festhaus)

Abb. 12 – Kudurru Melišipaks II. (1188-1174) aus Susa, Rekonstruktions- Zeichnung

Abb. 13 – Relief-Fragment vom Kudurru Melišipaks II. (1188-1174) aus Susa. Paris, Louvre. Kalkstein. H: 49 cm

Abb. 14 – Kunukku mit Darstellung des Gottes Marduk aus Babylon, 2. Hälfte 9. Jh. v. Chr. Berlin, Staatliche Museen. Lapislazuli. H: 15 cm, Dm: 3, 9 cm

Abb. 15 – Stadtplan von Babylon mit Prozessionsstraße von E-sangila bis zum vermeintlichen Bit Akitu (Festhaus)

ABKÜRZUNGEN

Andrae, Assur = Walter Andrae, Das Wiedererstandene Assur, 1938.

Andrae, Feststraßen = Walter Andrae, Alte Feststraßen im Nahen Osten (10. Sendschrift der DOG), Leipzig 1941.

AA = Archäologischer Anzeiger

Brandes, Uruk-Stele = Mark A. Brandes, Bruchstück einer archaischen Stele aus Uruk-Warka, in: Archäologischer Anzeiger, 1965, Heft 4, S. 590ff.

DOG = Deutsche Orient-Gesellschaft

Falkenstein, Akiti-Fest = A. Falkenstein, Akiti-Fest und Akiti-Festhaus, in: Festschrift Friedrich, Heidelberg 1959, S. 147ff.

Falkenstein, Topographie = A. Falkenstein, Topographie von Uruk, 1. Teil: Uruk zur Seleukidenzeit, Leipzig 1941.

Lenzen, Bit Akitu = H. Lenzen, Bit Akitu, in: UVB XII/XIII, 1956, S. 35ff.

MDP = Mémoires – Délégation en Perse
MVAeG = Mitteilungen der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft
Moortgat, Entstehung = A. Moortgat, Die Entstehung der Sumerischen Hochkultur, Der Alte Orient, Bd. 43, Leipzig 1945.
Moortgat, Frühe Bildkunst = A. Moortgat, Frühe Bildkunst in Sumer, MVAeG, Bd. 40, Leipzig 1935.
Moortgat, Kunstgeschichte = A. Moortgat, Die Kunst des Alten Mesopotamien, Die klassische Kunst Vorderasiens, Köln 1967 (1982/84²).
PKG = Propyläen Kunstgeschichte
RA = Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale
Strommenger = Eva Strommenger, Zu einem frühsumerischen Stelenfragment Stelenfragment, aus Uruk, in: Archäologischer Anzeiger, 1967, Heft 1, S. 1ff.
UVB = Uruk-Warka-Vorberichte
Zimmern, Neujahrsfest = H. Zimmern, Das babylonische Neujahrsfest, Der Alte Orient, Bd. 25, Heft 3, Leipzig 1920.

LITERATUR

Gressmann, H., Altorientalische Texte zum Alten Testament, Berlin 1926.
Heinrich, E., Bauwerke in der altsumerischen Bildkunst (Schriften der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung, Heft 2), Wiesbaden 1957.
Lenzen, H., Bit Akitu, in: UVB XII/XIII, 1956, S. 35ff.
Pallis, S. A., The Babylonian Akitu Festival, Kopenhagen 1926.
Zimmern, H., Das babylonische Neujahrsfest, AO, Bd. 25 Heft 3, Leipzig 1920.